Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

74 (30.3.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 74 — Mittwoch, den 30. März 1932 — 103. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die deutsche Regierung hat ihre Zustimmung zu der Einladung der englischen Regierung gegeben, an einer Viermächtekonferenz über die Donauprobleme teilzunehmen.

*

Nach einer Reutermeldung aus Paris wird Tardieu zum nächsten Wochenende in London mit Macdonald zusammentreffen. Die Donaukonferenz der vier Mächte soll später abgehalten werden.

*

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in Warschau haben dazu geführt, daß im Durchschnitt 80 Prozent, zum Teil sogar 100 Prozent der deutschen Einfuhr nach Polen wieder hergestellt werden.

*

Der Preiskommissar verhandelt mit den Gemeinden und Gemeindeverbänden über die Möglichkeit einer Senkung der Kommunalgebühren.

*

Der Devisenhöchstbetrag für April soll auf Anordnung des Reichswirtschaftsministers von den Importeuren nur bis zur Höhe von 55 Prozent in Anspruch genommen werden.

*

Der Reichsbankausweis vom 23. März zeigt eine Notendeckung von 25,4 Prozent gegen 24,8 Prozent in der Vorwoche.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstag um 16.37 Uhr von seiner Südamerikafahrt heimgekehrt und glatt gelandet.

*

Auf die Klage des braunschweigischen Staatsministeriums wegen des Osterburgfriedens hat der Staatsgerichtshof mitgeteilt, daß es unmöglich sei, eine Entscheidung über die Klage auf Kürzung des Osterburgfriedens vor Ablauf desselben herbeizuführen.

*

Bei der mandschurischen Stadt Nunang kam es zu schweren Kämpfen zwischen chinesischen Banden und japanischen Truppen. Die Banden wurden bei ihrem Angriff auf die Stadt zurückgeschlagen.

*

Zu Ehren des in Nanking eingetroffenen Völkerbundsausschusses gab der chinesische Regierungschef Wansinwei einen Empfang.

*

Im nordwestböhmischen Kohlenrevier ist es Dienstag in mehreren Städten zu scharfen Zusammenstößen zwischen streikenden Bergarbeitern und Gendarmerie gekommen. Mehrere Gendarmeriebeamte wurden durch Steinwürfe verletzt.

„Graf Zeppelin" zurück

Friedrichshafen, 29. März. Um 16.12 Uhr erschien das Luftschiff zum ersten Mal über dem Flugplatz, um 16.20 Uhr wurde die Post abgeworfen und um 16.37 Uhr war der „Graf Zeppelin" wieder glatt auf dem Werftgelände gelandet. Die Fahrt ist gut verlaufen.

Verhandlungen über Senkung der Kommunalgebühren

Berlin, 29. März. Nach eingehenden Verhandlungen mit den kommunalen Spitzenverbänden hat der **Reichskommissar für Preisüberwachung** zur Ergänzung und Unterstützung der Bestrebungen auf Senkung der Preise für lebenswichtige Waren und Leistungen die **Gemeinden und Gemeindeverbände aufgefordert, die Möglichkeit einer Senkung der bisher erhobenen kommunalen Gebühren, Beiträge und privatrechtlichen Leistungsentgelte zu prüfen.** Die Nachprüfung wird sich im wesentlichen erstrecken auf die Gebühren für **Müllbeseitigung, Kanalisation und Straßenreinigung, Markthallen, öffentliche Märkte, Vieh- und Schlachthöfe, sowie Fleischbeschau und Trichinenschau, Friedhöfe und Krematorien, Badeanstalten, Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Krüppel- und Siechenheime und sonstige Anstalten auf dem Gebiete des Gesundheitswesens,** ferner auf das Gebiet der privatrechtlichen Leistungsentgelte, insbesondere auf die Nachprüfung der Gebühren des Reklame- und Anschlagwesens, sowie auf die Entgelte der Tankstellen. Zur Senkung der Entgelte sollen grundsätzlich alle Ersparnisse verwandt werden, die den Gemeinden und Gemeindeverbänden aus der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 durch die Verminderung der Selbstkosten, deren Berechnung durch die Grundsätze im einzelnen genau geregelt ist, entstehen. Eine Senkung der Entgelte muß erfolgen, wenn der Ertrag die Selbstkosten der Gemeinden oder Gemeindeverbände übersteigt.

Ist die Polizei kriegsverwendungsfähig?

Unhaltbare Behauptungen des Auslandes — Sonderbare Folgen der Schnüffeleien nach geheimen Streitkräften — 140 000 staatliche und kommunale Polizeibeamte — Mangelhafte Bewaffnung und kriegsuntaugliche Bekleidung — Familienväter bis zu 60 Jahren.

Von Ferdinand Kircheisen

Im Zusammenhang mit der Abrüstungskonferenz werden aus französischen und polnischen Werbestellen massenhaft Gerüchte über geheime deutsche Streitkräfte giftgasartig in alle Welt abgeblasen, um die Atmosphäre für Deutschland zu verseuchen und hinter dem Nebelschleier der erzeugten Beunruhigung die Wett- und Hochrüstung gegen Deutschland weiter zu treiben. Bedauerlicherweise findet diese Werbearbeit sogar aus Deutschland noch Unterstützung von jenen Kreisen, die immer noch nicht begriffen haben, daß gerade heute die Geschlossenheit der Gesamtbevölkerung Deutschlands notwendig ist und die in ihrem blinden, antideutschen Vernichtungseifer nicht sehen, wie lächerlich sie sich machen, wenn sie die Polizei als kriegstüchtig hinstellen.

Nicht jeder schneidige, körperlich gut ausgebildete, sauber angezogene und sicher auftretende Schutzpolizist ist schon ein Truppenführer. Und wenn bei irgend einer Gelegenheit noch so viel Schupos — unter Umständen sogar mit anderen Waffen als nur mit Gummiknüppeln und Revolvern ausgerüstet — zusammengezogen werden, ändert das nichts daran, daß Deutschland die zulässige Höchststärke von 140 000 Mann Polizeibeamten jeder Art meist nicht erreicht. Die Polizei ist überhaupt keine Reichstruppe, sondern untersteht den Ministerien des Inneren der Länder als von diesen zu unterhaltende Beamtenschaft. Man drückt sich also schon falsch und mißverständlich aus, wenn man den Ausdruck „deutsche Polizei" anwendet. Die gibt es gar nicht; denn es besteht nur eine preußische oder thüringische oder bayerische und andere Landes-Polizei. Damit entfällt schon rein organisatorisch jede Möglichkeit der Verwendung von Polizeiverbänden für Kriegsaufgaben. Obendrein ist die Polizei in den Ländern nur teilweise einer staatlichen Verwaltung untergeordnet. 35 000 Polizeibeamte unterstehen kommunalen Polizeiverwaltern.

Der französischen Regierung erschien das stets als so außergewöhnlich, daß ihre Spionageabteilungen auf deutschem Boden Jahre hindurch — und das gilt in begrenzterem Umfange auch heute noch — mit bedeutenden geheimen Polizei-Streitkräften als einer Selbstverständlichkeit rechneten. Ein weltberühmt gewordener deutscher Spion in französischen Diensten konnte den Nachrichtenhunger der Franzosen über diese geheimen polizeilichen Streitkräfte nur noch dadurch befriedigen, daß er einige Seiten des Berliner Adreßbuches mit Wohnungsangaben abgeschrieben hat, ein Material, das er keck und leider mit Erfolg als Anschriften geheimer Schutzpolizibeamten herausgab. Er konnte leicht entlarvt werden, weil auch die Franzosen nirgends für die Behauptung Glauben finden konnten, daß ehrsame Berliner Bürger, Handwerksmeister und Geistesarbeiter in Wirklichkeit Polizeibeamte für Kriegszwecke seien. In diesem Zusammenhang muß mit größtem Nachdruck ausgesprochen werden, daß zu den 105 000 staatlichen Polizeibeamten nicht nur die uniformierte Schutzpolizei, sondern auch die Kriminalpolizei und die Verwaltungspolizei gehören, die für den umfangreichen polizeilichen Meldedienst und andere reine Büroaufgaben allein nicht weniger als ein volles Drittel der gesamten 140 000 Mann beansprucht.

Die restlichen zwei Drittel der Polizeimannschaften sind überwiegend verheiratete ältere Männer, die Einzeldienst von ihren Revieren aus verrichten müssen. Nur bis zum siebenten Dienstjahre werden uniformierte Schutzleute in sogenannten Bereitschaften zusammengefaßt. Es gibt insgesamt 350 solcher Vereinigungen von durchschnittlich 60 bis 100 Mann für rein polizeiliche Aufgaben. Der Schupoersatz besteht ausschließlich aus militärisch nicht vorgebildeten Leuten, die nach dem zwölften Dienstjahre unkündbar bis zum 60. Lebensjahre angestellt sein müssen. Heute scheiden schon mehr als 35 v. H. aller Schutzpolizisten nur wegen des erreichten Lebensalters für jede militärische Verwendbarkeit aus. Die Polizeioffiziere werden niemals aus der Wehrmacht übernommen, mit der auch keine dienstliche oder anderswie organisatorische Verbindung besteht.

Die Vordringlichkeit der Polizeiaufgaben verhindert bei der Schutzpolizei jede militärische Ausbildung. Die schwersten Waffen sind schwere Maschinengewehre. Bei den Polizeiverwaltungen des Reiches gibt es davon nur 300, die obendrein in Sonderwagen fest eingebaut sein müssen. Maschinengewehr-Schlitten sind für diese Waffen verboten, so daß eine geländemäßige kriegerische Verwendung völlig ausgeschlossen bleibt. An Karabinern kommt nur einer auf drei Beamte, die dafür nur 45 Schuß besitzen; je zwanzig Mann haben eine Maschinenpistole. Die Seitenwaffen sind kriegsunbrauchbar, und nur jede dritte kann aufgepflanzt werden. Daß die blaue, schwarze, dunkelgrüne, resedafarbene oder andersartige Polizeiuniform der Länder mit den blanken Knöpfen, den glänzenden Metallbeschlägen, dem spiegelnd lackierten Tschako aus Leder oder Vulkanfiber nicht als felddienstmäßig angesehen werden kann, weiß jeder Laie. Unbekannt ist aber meist, daß die mit schwerem Wollfutter versehenen Mäntel nicht einmal gerollt werden können. Für die 86 588 uniformierten Schupobeamten gibt es nur 17 000 Stahlhelme; Schanzzeug, Zeltausrüstung und andere kriegsmäßige Behelfsstücke kennt unsere Polizei im Gegensatz zu der des Auslandes gar nicht. Ihre Pfeifen wird niemand als gefährlich betrachten, und ihre Handfesseln erfahren leider nicht einmal mehr von den Leuten der Unterwelt eine ernsthafte Beachtung.

Aber gerade für Verhaftung und Festnahme zur richterlichen Vorführung werden die Polizeibeamten ausgebildet, während der Soldat seine Gegner lediglich vernichten soll. Chemische Waffen führt die Schutzpolizei ebenso wenig wie Tanks. Die so „kriegerisch" ausschauenden Panzerwagen der Polizei, von denen es in allen Ländern insgesamt nur 150 gibt, kommen für den Kriegsfall nicht in Betracht, weil sie auf Rädern laufen und also nicht geländegängig sind; außerdem wissen überhaupt nur 1800 Mann damit umzugehen. Flugzeuge, die auch der Reichswehr verboten sind, besitzt die Schutzpolizei heute im Gegensatz zu den Zivilpolizeien anderer Ländern noch nicht einmal zur Verfolgung von Verbrechern; ebenso wenig verfügt sie auch über heeresmäßige Fernverständigungsgeräte, Bagagen, Feldküchen und ähnliche Dinge. Es gehört also schon eine blühende, von keiner Sachkunde beeinträchtigte Phantasie dazu, in der Polizeitruppe der deutschen Länder eine Ergänzung der Reichswehr zu sehen. Die Polizei könnte im übrigen auch im Kriegsfalle unter keinen Umständen für ihre polizeilichen Zwecke entbehrt werden. Damit ist jeder Verdächtigung Deutschlands, als treibe es unter Nutzung der Polizei Geheimrüstung, als „grober Unfug" erwiesen. Leider! Je älter unsere Schutzpolizei wird, desto weniger kommt sie für die Landesverteidigung in Frage.

Das Schicksal der Viermächtekonferenz über die Donaufrage völlig ungewiß

Persönliche englische Einladung an Tardieu.

T.U. **London**, 29. März. Die englische Regierung hat am Dienstag dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu eine amtliche persönliche Einladung übersandt, zu einer Besprechung mit Macdonald und anderen englischen Ministern nach London zu kommen. In der Einladung wird als Zweck der Besprechung die Erörterung wirtschaftlicher Fragen der Donauländer angegeben. Englischerseits ist der kommende Montag als Tag der Zusammenkunft angeregt worden. Die Absendung der amtlichen Einladung erfolgte im Anschluß an eine Besprechung, die der französische Botschafter in London, de Fleuriau, im Foreign Office hatte.

Bis zur späten Nachmittagsstunde lag im Foreign Office noch keine Bestätigung der aus Paris kommenden Nachricht vor, daß Tardieu am Samstag nach London kommen wird. Sollte der französische Ministerpräsident an diesem Zeitpunkt festhalten wollen, so werden von englischer Seite aus keine Einwendungen erhoben werden. Aus der Fassung der englischen Einladung geht hervor, daß Macdonald lediglich die Donaufrage auf das Programm gesetzt hat. Sollte Tardieu den Wunsch haben, auch andere beide Länder interessierende Verhandlungsgegenstände zur Erörterung zu stellen, so soll ihm die Initiative hierzu überlassen bleiben.

Was die Zusammenkunft der Vertreter der vier an der Donaufrage interessierten Mächte angeht — die englische Diplomatie vermeidet bewußt das Wort Konferenz — so steht jetzt fest, daß sie durch den Besuch Tardieus eine Verschiebung erfahren wird.

Eine amtliche französische Antwort auf die diesbezügliche Einladung Englands ist in London noch nicht eingegangen. London legt Wert darauf, daß die Zusammenkunft baldmöglich nach der Aussprache Tardieu-Macdonald in London stattfindet. Die englische Diplomatie hält es für richtig, daß die Großmächte sich zuerst über die gemeinsamen Richtlinien einigen sollen, deren Durchführung sie dann den Donauländern empfehlen können. Eine Zusammenkunft in Genf, wie sie von Paris gewünscht wird, wird in London nicht für wünschenswert gehalten, da dort die Gefahr bestehe, daß auf französische Initiative hin, die Donaumächte vorzeitig zu den Verhandlungen hinzugezogen werden können. Das sei nach englischer Auf-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

fassung untunlich. Immerhin ist die Londoner Diplomatie bereit, auch über andere Plätze als London für die Zusammenkunft der Vertreter der vier Großmächte zu verhandeln, wobei allerdings in Kauf genommen werden müsse, daß bei einer Ausschaltung von Genf Frankreich nicht durch Tardieu vertreten sein würde, der bereits seine Ansicht hierüber in London unzweideutig zum Ausdruck hat bringen lassen. Es ist ferner die Ansicht Englands, daß außer dem Tardieu-Plan auch andere Donaupläne erörtert werden müßten. Das Schicksal der Zusammenkunft der Vertreter der 4 Großmächte wird wesentlich von dem Ergebnis der Aussprache zwischen Tardieu und Macdonald abhängen. In politischen Kreisen werden die Aussichten für einen Sieg der englischen Auffassung ziemlich pessimistisch beurteilt. Es werden bereits Zweifel geäußert, ob es Macdonald gelingen werde, gegenüber dem Widerstand Tardieus die Vier-Mächtekonferenz zustande zu bringen.

Die amtliche Mitteilung über Tardieus Londoner Reise.

T.U. **Paris,** 29. März. Der Quai d'Orsay veröffentlicht am Dienstag abend folgende amtliche Verlautbarung:

Ministerpräsident Tardieu wird sich am Sonntag nachmittag nach London begeben, um der Einladung Folge zu leisten, die er Anfang März von der englischen Regierung erhielt und die er sofort für die ersten Tage des Monats April angenommen hatte. Der Ministerpräsident wird auf seiner Reise von dem französischen Finanzminister Flandin begleitet sein. Was die Zusammenkunft der vier Großmächte angeht, die die Einladung an die fünf Donaustaaten zum Zwecke einer Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Beziehungen ausarbeiten soll, so ist die augenblickliche Lage folgende:

Grundsätzlich ist diese Zusammenkunft einstimmig angenommen worden. Die Ungewißheit über die materiellen Möglichkeiten, in der sich diejenigen Regierungschefs und Minister befinden, die daran teilnehmen müssen, ließ die Festsetzung eines bestimmten Zeitpunktes noch nicht zu. Ministerpräsident Tardieu hat am 24. März auf ein Schreiben vom 22. dem englischen Außenminister Sir John Simon geantwortet, daß er mit der Zusammenkunft einverstanden sei. Dieses Einverständnis war um so selbstverständlicher, als die französischen Vorschläge, die in der Denkschrift niedergelegt sind, ebenfalls eine vorherige Verständigung der vier Großmächte über den Text der den Donaustaaten zuzustellenden Einladung vorgesehen hat. Ministerpräsident Tardieu und Finanzminister Flandin werden den Montag dazu benutzen, um mit ihren britischen Kollegen zu verhandeln. Sie werden am Dienstag vormittag wieder in Paris zurück sein".

Londoner Donau-Konferenz Mitte nächster Woche?

T.U. **Berlin,** 29. März. Wie in politischen Kreisen Berlins verlautet, sind die Besprechungen über das Zustandekommen einer Viermächtekonferenz über die Donaufrage in London noch im Gange. Es hat jedoch den Anschein, daß diese Konferenz Mitte nächster Woche zustande kommen wird.

Reichskanzler Brüning war, wie verlautet, bereit, unter Zurückstellung anderer dringender Aufgaben zum nächsten Wochenende nach London zu fahren, um durch seine persönliche Anwesenheit das große Interesse Deutschlands an der Lösung dieser Frage zu bekunden. Es scheint jedoch, daß das Zustandekommen einer Viermächtekonferenz während des kommenden Wochenendes an der Unabkömmlichkeit des italienischen Außenministers Grandi gescheitert ist. Die aus London kommende Nachricht über eine nunmehr erfolgte persönliche Einladung an den französischen Ministerpräsidenten zu einer Wochendbesprechung mit Macdonald wäre somit genau das, was Tardieu zweifellos ursprünglich beabsichtigt hatte, nämlich eine rein englisch-französische Fühlungnahme, wogegen bekanntlich Macdonald eine Viermächtekonferenz vorgeschlagen hatte. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die Wochenendbesprechung Tardieu-Macdonald eher formal im Sinne eines Höflichkeitsaktes zu werten sei, zum mindesten aber nicht die Bedeutung haben werde, die einer sich dann anschließenden Londoner Viermächtekonferenz in der Mitte der Woche zukäme. Wenn, wie zu vermuten ist, der französische Ministerpräsident zusammen mit dem Finanzminister Flandin nach London fahren und auf der Viermächtekonferenz der Minister Flandin Frankreich allein vertreten würde, während Tardieu wieder nach Paris zurückkehren würde, so käme dann auch eine Vertretung Deutschlands in London durch den Reichskanzler persönlich nicht mehr in Frage. Man nimmt für diesen Fall an, daß dann Staatssekretär von Bülow Deutschland in London vertreten wird.

Um die künftige Gestaltung der deutschen Einfuhr

Vor wichtigen Verhandlungen des R.d.J. mit der Regierung.

T.U. **Berlin,** 29. März. Wie verlautet, hat sich der Präsidial- und Vorstandsbeirat für allgemeine Wirtschaftspolitik beim Reichsverband der Deutschen Industrie seit einigen Wochen eingehend mit den gegenwärtig akuten wirtschaftpolitischen Fragen beschäftigt. Der Beirat hat nunmehr seine Beratungen in einer Zusammenfassung niedergelegt, aufgrund deren der Vorsitzende des Reichsverbandes, Krupp von Bohlen und Halbach voraussichtlich in den nächsten Tagen dem Reichskanzler Dr. Brüning bestimmte Vorschläge unterbreiten wird.

Unter anderem hat man sich im Reichsverband der Deutschen Industrie eingehend mit der Frage befaßt, welche Folgerungen aus dem Rückgang des deutschen Ausfuhrüberschusses zu ziehen sind. Man ist zu der Ansicht gekommen, daß die jetzige Devisenlage Deutschlands einen bestimmten Devisenbestand zur Sicherung der deutschen Ernährung, des notwendigen Rohstoffbezuges und der Verpflichtungen aus dem Kapitaldienst notwendig mache. Dieser Aufgabe vermag die jetzige Form der Devisenbewirtschaftung jedoch nur mangelhaft zu entsprechen. Die Handelspolitik müßte daher auf das devisenpolitische Ziel der Schonung des Devisenvorrates abgestellt werden. Es wäre eine zentrale Regelung der Einfuhr mit gleichzeitiger Festsetzung von autonomen Warenkontingenten anzustreben. Die Maßnahmen sollten so elastisch wie möglich getroffen werden, damit eine spätere schnelle Rückbildung zur freien Wirtschaft möglich bliebe.

Am Donnerstag wird sich der handelspolitische Ausschuß des Reichsverbandes voraussichtlich endgültig über die der Reichsregierung zu machenden Vorschläge schlüssig werden.

Einstellung der japanisch-chinesischen Feindseligkeiten?

Schanghai, 29. März. Einer amtlichen japanischen Mitteilung zufolge ist heute früh zwischen Japan und China ein Abkommen getroffen worden, wonach alle japanisch-chinesischen Feindseligkeiten vollständig eingestellt werden sollen.

Schanghai, 29. März. Wie zu der amtlichen japanischen Mitteilung über eine Einstellung der Feindseligkeiten noch bekannt wird, ist eine Einigung über die wichtige Frage der Zurücknahme der japanischen Truppen noch nicht geglückt. Die Besprechungen sollen am 31. März fortgesetzt werden.

In London von einer chinesisch-japanischen Einigung nichts bekannt.

T.U. **London,** 29. März. Die aus Schanghai kommenden japanischen Meldungen, die von einer endgültigen Vereinbarung über die Einstellung der Feindseligkeiten sprechen, können im englischen Außenministerium nicht bestätigt werden. Im Gegenteil wird betont, daß nach den vorliegenden Berichten die Verhandlungen sich nach wie vor sehr schwierig gestalten.

Auch Moskau hat noch keine Nachrichten über eine Einigung Japan-China.

T.U. **Moskau,** 29. März. Die russischen amtlichen Stellen, die über die Lage in China sehr gut unterrichtet sind, haben bisher noch keine Nachricht über eine Einigung zwischen China und Japan in Schanghai erhalten.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. März 1932 hat sich in der dritten Märzwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 51,1 Millionen auf 3715,9 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 65,8 Millionen auf 134,9 Millionen RM. abgenommen. Die Bestände an Effekten erhöhten sich um 200,0 Millionen auf 361,8 Millionen RM. durch Uebernahme von Aktien der Deutschen Golddiskontbank in gleicher Höhe. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 110,8 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 107,3 Millionen auf 4005,9 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,5 Millionen auf 404,5 Millionen RM. verringert.

Die Bestände an **Gold und deckungsfähigen Devisen** haben sich um 0,7 Millionen auf 1019,3 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Gold um 0,2 Millionen auf 877,1 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,5 Millionen auf 142,2 Millionen RM. zugenommen. Die **Deckung der Noten** durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,4 Prozent gegen 24,8 Prozent in der Vorwoche.

Schwieriger Ausgleich des amerikanischen Haushalts

Ein dringender Appell des Präsidenten Garner.

T.U. **Washington,** 29. März. Nach wochenlangem Hin und Her, wobei alle Parteien im Hinblick auf die Herbstwahlen sich scheuen, die erforderlichen Steuern zu befürworten, richtete der Sprecher Garner (der Präsident des Hauses) einen dringenden Appell an das Repräsentantenhaus, in dem er erklärte, falls der Haushalt nicht umgehend ausgeglichen werde, die Vereinigten Staaten einer unvergleichbaren Finanzpanik gegenüberstehen würden. Falls der Kongreß auch weiterhin die Steuerpläne sabotieren sollte, würde keine amerikanische Bank innerhalb von 60 Tagen den Anforderungen der Einleger mehr genügen können. An den Patriotismus appellierend, forderte sodann Präsident Garner diejenigen Mitglieder des Repräsentantenhauses auf, sich zu erheben, die jedenfalls bereit seien, den Haushalt auszugleichen. Bis auf 20 Mitglieder standen alle auf. Die Tribünenbesucher brachen in einen ungeheuren Tumult aus

Der Arbeitsausschuß des Repräsentantenhauses hat einen Ersatzdeckungsplan ausgearbeitet, der 1,292 Milliarden Dollar beträgt und weitere Sparmaßnahmen vorsieht.

Lebensmittelunruhen in Moskau

T.U. **Berlin,** 30. März. Wie der „Lokalanzeiger" aus Moskau meldet, strömten auf die Nachricht, daß der Buttertrust einen größeren Vorrat auf Lebensmittelkarten verkaufe, Frauen, die seit ungefähr vier Monaten mit ihren Familien keine Butter mehr gesehen hatten, in Scharen vor das Verkaufsgebäude im Zentrum Moskaus. Für die dort vorhandene Butter wurden jedoch sieben Rubel anstatt des bisher üblichen Preises von 2,50 Rubel für das Pfund verlangt. Hierüber gerieten die Frauen in eine solche Erregung, daß sie sämtliche Scheiben und Einrichtungsgegenstände des Verkaufsladens in Stücke schlugen und die Verkäufer mißhandelten. Berittene G.P.U.-Truppen gingen gegen die Frauen vor und zerstreuten sie mit Gewalt. Zahlreiche Frauen wurden hierbei verletzt. Zu ähnlichen wüsten Szenen kam es vor dem Zuckertrust.

Venizelos bleibt

Athen, 29. März. Die Regierung Venizelos wird weiter im Amt bleiben, nachdem **die Bemühungen, ein nationales Konzentrationskabinett zu bilden, gescheitert sind.** Das Parlament wird alsbald seine regelmäßigen Arbeiten wieder aufnehmen. Wie die Blätter melden, wird Griechenland den Zinsendienst für seine auswärtigen Anleihen am 1. April wieder aufnehmen.

In zwölfter Stunde

Roman von Hans Otto

Urheberrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Reichlin war mit Frau und Tochter eingetroffen. Alle drei mit hochgespannten Erwartungen.

Detten war der erste, der ihnen seine Aufwartung machte. Aus den Zeitungen war Reichlin schon bekannt, was für hervorragende Zeiten Detten gefahren war; man nannte ihn einen der aussichtsreichsten Anwärter auf den Großen Preis, und so gestaltete sich das Wiedersehen recht herzlich. Eine Ausnahme machte nur Isa, die nach wie vor Detten gegenüber ihre ablehnende Haltung beibehielt.

Als Detten mit Reichlin allein war, brachte er das Gespräch sofort auf Hellings Start.

Zu seinem maßlosen Erstaunen hörte Reichlin von Hellings totaler Unfähigkeit, und daß es das beste sei, den zweiten Wagen unverzüglich streichen zu lassen.

„Für mich besteht kein Zweifel, daß Hellings Start mit einer großen Blamage für uns endet," behauptete Detten und setzte mit Eifer seine Bemühungen fort, Reichlin den Ausspruch zu entlocken, der ihm freie Hand gab.

„Ich glaube, Herr Generaldirektor, es dürfte das vernünftigste sein, da Helling für uns kein Vorteil ist, ich überbringe ihm sofort Ihre Absage."

Reichlin, dem das Ganze vollkommen unverständlich war, zögerte. Der Plan, den er mit Helling vor hatte, ließ eine so schroffe Art und Weise nicht zu. Er erachtete es für richtiger, Helling zu einer Unterredung zu sich zu rufen.

Ein Bote eilte nach dem Hotel, um Dieter zu verständigen.

Helling war nicht allein. Elli und Barkelt waren vor einer halben Stunde eingetroffen und hatten ihn natürlich sofort aufgesucht. Zwischen den dreien gab es ein langes Händeschütteln und vergnügte Gesichter. Mitten hinein in ihre fröhliche Unterhaltung platzten die Zeilen Reichlins: „Bitte kommen Sie sofort in mein Hotel. Ich muß Sie dringend sprechen."

„Eine unangenehme Nachricht?" fragten seine Freunde, als sie Dieter nachdenklich sahen.

„Mein Chef wünscht mich dringend zu sprechen. Ich wußte noch gar nicht, daß er da ist. Vermutlich hat ein „lieber Freund" versucht, eine Zigarre bei ihm für mich zu drehen. Aber er soll sich getäuscht haben. Herr von Graven-Detten, der Führer unseres Teams, hat mich, ich weiß nicht warum, so warm in sein Herz geschlossen, daß er mir die Gefahren des Rennens ersparen möchte. Ihr müßt mich jetzt entschuldigen."

Kramer kam, um Dieter von Reichlins Ankunft zu unterrichten.

„Weiß schon, Korporal, hab' es eben schriftlich bekommen, soll mich sofort bei ihm einfinden. Du kannst mich inzwischen hier vertreten. Den da kennst du doch, den Rattenjäger von Thiepval, und die Dame — ich bitte um Verzeihung, daß ich Sie erst jetzt vorstelle — ist eine der ersten Pilotinnen Deutschlands, Fräulein Brunke. So, Korporal, und nun bitte, spiele für mich den liebenswürdigen Wirt. Auf Wiedersehen, Kinderchen!"

Bei seinem Eintritt in Reichlins Zimmer merkte Dieter sofort, daß dicke Luft war. Reichlins Gesicht war ernst, mißmutig.

„Es tut mir aufrichtig leid," eröffnete Reichlin die Unterredung, „Ihnen sagen zu müssen, daß ich statt einer Bestätigung meiner auf Sie gesetzten Hoffnungen gerade das Gegenteil gehört habe."

„Das bedauere ich, Herr Generaldirektor. Doch, bitte, sagen Sie mir, wer Ihnen Ungünstiges über mich gemeldet hat. Bezieht es sich etwa auf meine Aussichten im Rennen?"

„Allerdings! Ich habe keine Veranlassung, mit meiner Quelle hinter dem Berge zu halten. Herr von Graven-Detten hat mir die unerfreulichsten Mitteilungen über Sie gemacht."

„Aha, ich finde meine Ahnung bestätigt. Dieser Herr ist mir von Anfang an feindselig entgegengetreten. Ich weiß zwar nicht warum, aber die Tatsache besteht; ich vermute, daß er gern einen anderen an meiner Stelle gesehen hätte."

„Herr Helling, die mir gemachten Mitteilungen beziehen sich auf Ihre Fahrzeiten. Sie wollen doch nicht bestreiten, daß diese schlecht sind?"

„Sie sind nicht nur schlecht, sondern hundsmiserabel!"

„Na also!"

Dieter lachte.

„Zum Vergnügtsein liegt doch wahrhaftig kein Grund vor!"

„Doch, Herr Generaldirektor! Wenigstens für mich, denn ich habe soeben den Beweis erhalten, daß mich alle falsch einschätzen; es braucht niemand zu wissen, wieviel ich aus meinem Wagen herausholen kann. Daß ich das menschenmöglichste tun werde, darauf können Sie sich verlassen! Gestern haben wir, Kramer und ich, auf menschenleerer Strecke Rekord gefahren: die schnellste Zeit, die bisher erzielt wurde. Mein Verhalten ist nichts anderes als ein Trick meinen Konkurrenten gegenüber."

„Ja, bester Herr Helling," sagte Reichlin, dessen Gesicht sich zusehends aufhellte, erleichtert, „das ist ja außerordentlich erfreulich! Warum haben Sie das aber Herrn von Graven-Detten verschwiegen? Das hätten Sie ihm doch sagen müssen!"

Dieter wiegte den Kopf.

„Wie ich schon bemerkte, ist das Verhältnis zwischen mir und Herrn von Graven-Detten nicht so, wie es eigentlich sein müßte, durch seine Schuld. Deshalb wird auch jeder das Rennen für sich fahren, und ich bitte Sie, Herr Generaldirektor, damit einverstanden zu sein."

Das war Reichlin durchaus nicht recht, es sah einer Brüskierung Dettens verteufelt ähnlich. Er war eher geneigt, Helling Raison beizubringen. Da aber zeigte es sich, daß Dieter Helling nicht der Mann war, der ohne weiteres kuschte, wenn sein Herr die Hand hob. Ohne Zögern erklärte er, daß er lieber auf das Rennen verzichte, als daß er sich gezwungenermaßen Detten unterordne. So kam es, daß Reichlin nachgab, ja, Dieter sogar versprach, über dessen Trick selbst Detten gegenüber stillzuschweigen. Dieter hatte Reichlins Herz gewonnen.

So schieden sie wiederum in Freundschaft.

Als Dieter aus der Tür trat, stieß er mit Graven-Detten zusammen, der grußlos an ihm vorüberging, nachdem er heimlicher Ohrenzeuge dieser Unterredung gewesen war und nun wußte, daß Helling für ihn noch gefährlicher war, als er vermutet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg